

Stützpunkt der Frau

Das weibliche Bein beflügelte die Frauenbewegung. Es wurde zum Symbol der Rebellion und ist Objekt sexueller Begierden. Seine glänzende Karriere verdankt es dem Fahrrad, der Unterhose und dem Zweiten Weltkrieg. *Von Daniele Muscionico*

Endlos sind sie, himmelstürmend, zwei kulturelle Säulen. Sie füllen den Horizont jeden Betrachters, die Schenkel von Swetlana Pankratowa, offizielle Besitzerin der längsten Beine der Welt. Die Rekordhalter messen 1,32 Meter und brachten Pankratowa letzten November einen Eintrag ins Guinness-Buch ein. Damit überschreitet die Immobilienhändlerin an der Costa del Sol die Hochleistung von Nadja Auermann, deutsches Beinwunder, um sage und schreibe zwanzig Zentimeter.

Doch Auermann, Muse von Helmut Newton, überragt die Konkurrentin dennoch im kollektiven Gedächtnis. Zum Stützpunkt ihrer Beine findet sich bei ihr auch Persönlichkeit. Bereits in den neunziger Jahren fanden sich Damen, die Auermanns 112er-Stelzen in den Schatten stellten, und trotzdem gelten die zwei Auermänner bis heute als das Mass aller Dinge. Adriana Karembeu allerdings nennt nicht nur 125er-Beine ihr Eigen, sondern auch einen Ehemann, dem die Kaufkraft langer Beine vertraut ist, einen ehemaligen französischen Fussballspieler.

Doch Männerbeine sind nicht Frauenbeine, das weiss jedes Mädchen, spätestens seitdem seine Mutter es anwies, beim Sitzen die Beine geschlossen zu halten. Parallel, schicklich nebeneinandergestellt. Um später festzustellen, dass männliche Kollegen von ihren Müttern genau das Gegenteil gelernt haben muss-

Wer behauptet, der Reiz weiblicher Beine liege zwischen ihnen, greift ins Dunkle.

ten, raumfüllend zu sitzen nämlich und raumgreifend zu gehen. Und je schmaler das Mädchen sich durch die Welt bewegt, umso beschränkter es ihren Platz besitzt, umso ausgedehnter verfügen ihre männlichen Freunde darüber.

Was soll daran erotisch sein?

Was ist das Besondere am weiblichen Bein? Im Grunde ein Körperteil, kein Geschlechtsteil

ausserdem, der dem männlichen Pendant fast aufs Haar ähnelt. Wieso sollte man es sexualisieren? Was ist das Faszinierende, das Verlockende für Männer und für Frauen? Was ist an ihm so gefährlich, dass es durch alle Zeiten und Kulturen bedeckt und versteckt worden war? Mit dem Ergebnis, dass das 20. Jahrhundert das Bein mit der Macht des Verbotenen zum Objekt sexueller Obsession stilisieren kann. Denn auch das ist eine Leistung der Moderne: die Verwandlung des Frauenbeins vom züchtig verhüllten Körperteil zum verführerischen Glanzstück.

Wer behauptet, der Reiz weiblicher Beine liege zwischen ihnen, der greift in Gedanken ins Dunkle. Wenn Beine nur deshalb erotisiert worden wären, weil sie der kürzeste Weg zum Ziel sind, wieso hätten Frauen in den vergangenen Jahrhunderten nicht eher ihre Lenden als ihre Schenkel bedeckt? Tatsächlich aber hatten Unterhosen für Damen, soweit sie überhaupt vorhanden waren, bis Ende des 19. Jahrhunderts sogar ein Loch im Schritt! Derweil in der feinen britischen Gesellschaft unter Königin Viktoria das Wort «leg» als unschicklich galt; es stand zu befürchten, dass allein sein Klang den Männern vor Lust die Besinnung raube.

Der Hosenskandal

«Eine abscheuliche Erfindung, die mannigfaltige Unordnung hervorbringt», so apostrophierten die Kritiker die Damenunterhose, locker sitzende, knöchellange Leggings, als sie 1825 in England zum ersten Mal auftauchte. Ihre Gegner befürchteten schon die Zersetzung der weiblichen Gedanken und Moralvorstellungen – allerdings nicht, wie man annehmen könnte, weil diese den Schritt freiließ. Stein des Anstosses war, dass sie – getragen anstelle von mannigfachen, schweren Unterröcken – wie eine Hose gegabelt war! Dieser Umstand traf auf die Auffassung, dass eine Frau, sobald sie ihre Beine in Hosen stecke, sexuell lasziv würde, schlimmstenfalls gar

eine Lesbe.

Der frühe Hosenskandal machte deutlich: Frauenbeine wurden als Bedrohung der moralischen Ordnung angesehen, als Symbol weiblicher Unabhängigkeit. Deshalb war die Vorhut der Frauenemanzipation auch so versessen darauf, das weibliche Bein zu befreien. Und als das lästige Gewicht mehrerer Unterröcke und die Behinderung der Damen, die in ihren voluminösen Reifröcken nicht in der Lage waren, eine schmale Treppe nach oben zu gehen, verschwunden waren; als die Unterröcke endlich fielen und nicht mehr beim Sitzen und beim Bücken ständig daran erinnerten, behutsam zu sein, sich nur in gemessenen Posen und Gesten zu bewegen – da kam den Frauen bei der Befreiung ihrer Beine unerwarteterweise auch ein Transportmittel zu Hilfe: das Fahrrad.

Natürlich galt auch diese Erfindung zunächst als physisch und moralisch schädlich für die Damenwelt. Man orakelte, dass die physische Anstrengung ihrer inneren Organe irreparable Schäden zeitigen könnte. Dass sie auf Händen und Knien Böden schrubbte, hielt man für gesundheitlich unbedenklich, doch eine einzige Fahrt auf dem Fahrrad konnte ihr Leben zerstören! Und tatsächlich waren die frühen Räder, Hochräder, mit mehreren Schichten langer Röcke unmöglich zu besteigen.

Fahrt auf Freiheitsmaschinen

Doch in den 1890er Jahren, mit der Verbreitung der Unterhosen, dem Ablegen der Wespentaillenkorsetts und der neusten Erfindung des Luftreifens, wagten sich immer mehr Frauen auf einen Sattel. Die Suffragetten nannten das Fahrrad «Freiheitsmaschine», und so, entrüschet, gekleidet in Strümpfe und hohe Stiefel, die befreiten Beine im Gegenwind, war eine Radfahrt für Damen wohl das, was für Armstrong später der erste Schritt auf dem Mond war. In Frankreich fand man die Cyclistinnen und ihre neue Beinfreiheit *le dernier cri*, und teilweise traten Frauen lediglich aus modischen Gründen in die Pedale.

Die Akzeptanz des Cancans – ursprünglich waren die Proletarierinnen unter ihren Röcken nackt – und der Nackttänzerinnen hatte moralische Vorarbeit geleistet. In den USA und in England hingegen wurde der weibliche

Radfahrer angepöbelt, manchmal sogar verhaftet und im Allgemeinen als bessere Prostituierte betrachtet – mit der Folge, dass sich der männliche Blick auf den weiblichen Körper auf die untere Körperhälfte zu konzentrieren begann.

1925, als die Rocksäume langsam höher rutschten, für manche das Ende der Zivilisation, wurden Beine das populäre Objekt dessen, was in den USA damals als Pornografie galt. 1941, bei Kriegseintritt, kam eine Flut von patriotischen Pin-up-Magazinen auf den Markt, die alle auf das eine fokussiert hatten: Beine. Ihr Symbol war Amerikas Pin-up Nummer eins, Betty Grable. Und nur wenige der Leser der Armeemagazine führten sich wohl die verblüffende Tatsache vor Augen, dass das weibliche Bein innerhalb von nur zwanzig Jahren von unmoralisch zu uramerikanisch mutiert hatte.

Betty Grable, Liebling der Soldaten, die Frau, die sogar zwei Gründe besass, weshalb sie in Hollywood Karriere machte. Und sie stand auf beiden. Paramount hatte ihr 1939 eine Rolle in dem Film «Million Dollar Legs» gegeben, eine Bezeichnung, die sich eigentlich auf ein Rennpferd bezog, doch als die Grable von 20th Century Fox unter Vertrag genommen wurde und die Firma beschloss, sie als Geheimwaffe auf den US-Militärstützpunkten aufzubauen, liess man ihre Beine bei Lloyds versichern – für eine Million Dollar. Fox setzte in der Folge seine PR-Maschinerie so lange in Bewegung, bis die Welt davon überzeugt war, dass es keine schöneren Beine gab als die von Betty.

Was zunächst ein Marketing-Gag eines Filmstudios war, machte bald Schule: In den sechziger Jahren versicherte Universal Studios die Beine von Angie Dickinson ebenfalls für eine Million. Und seitdem haben Jamie Lee Curtis, Brooke Shields, Mary Hart, Heidi Klum sowie

Die Symbole der weiblichen sexuellen Kraft bringen die Moral der Männer ins Wanken.

Tina Turner, Rihanna und Mariah Carey alle ihre Beine versichert. Mit Beträgen zwischen einer Million (Hart) und einer Milliarde Dollar (Carey). Eine sichere Bank für Lloyds, denn keine der Damen wird je versuchen, die Versicherungssumme zu kassieren.

Nylon- und Stiletto-Revolution

Die nächsten Meilensteine in der Kulturgeschichte des weiblichen Beins folgen in den fünfziger Jahren gleichsam wörtlich auf Schritt und Tritt. Anfang der fünfziger Jahre wird der Nylonstrumpf auch für die europäische Frau ein Alltagsprodukt; «Nylon», die Kunstfaser, angeblich aus den Namen New York und London zusammengesetzt, wo sie simultan entwickelt wurde. Wiewohl es in England während des Kriegs keine Nylons zu kaufen gab, sämtliche Textilien wurden für die Herstellung von Fallschirmen benötigt. Dann, 1958, tritt der Stöckelschuh auf, eine Erfindung von Roger Vivier für Christian Dior. Und in dem Moment, als schwarzer Nylon auf Stiletto traf, konnte niemand mehr leugnen, dass die Beine der erotischste Teil des weiblichen Körpers sind. Auf den dolchartigen Spikes ist eine Frau grösser und wirkt sie gefährlicher, wenn sie ihre scharfen, phallischen Spitzen in den Boden rammt. Und auch wenn sie physisch auf hohen Absätzen vielleicht hilfloser ist, sexuell wirkt sie wesentlich mächtiger.



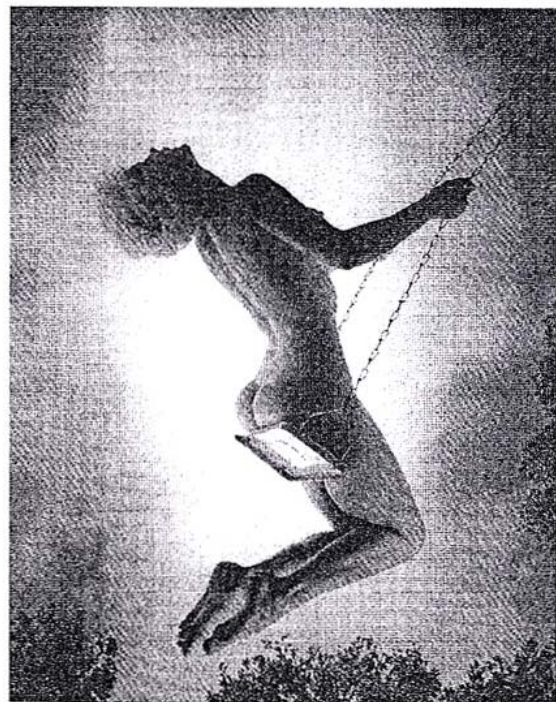
Gemessene Posen: Marilyn Monroe 1955.

Doch ist es effektiv eine emanzipatorische Leistung, wenn Frauen Stilettos tragen, um Macht zu beglaubigen? Die Verdienste der High Heels für die Befreiung des Frauenbeins sind zweischneidig. Doch sie liefern eine eindeutige Antwort auf die Frage, weshalb das weibliche Bein so lange verdeckt wurde und tabuisiert.

Die moralischen Grundpfeiler waren tatsächlich in Gefahr, als Frauen ihre Röcke rafften und sich aufs Rad schwangen: nicht nur, weil sie selbst ihre traditionelle Rolle in Frage stellten, sondern auch, weil viele Männer diese Stärke unerwartet attraktiv fanden. Denn bis zum heutigen Tag regen ein Paar lange, wohlgeformte Frauenbeine, vorzugsweise auf erbarmungslosen Stilettos, rollenkonträre Fantasien an: Die Symbole der weiblichen sexuellen Kraft bringen die Moral der Männer ins Wanken.

Die Besitzerinnen empfinden ein Gefühl von Stärke – und die Betrachter bekommen weiche Knie.

Dian Hanson: The Big Book of Legs. Taschen-Verlag. 368 S., Fr. 67.–.



Gefühl von Stärke: Fotografie von 1959.